

dert gesetzt worden war¹¹⁵. Bischoff hat sie, obwohl er von ihr gewußt haben dürfte, offenbar niemals gesehen, da für ihn die ältere Spätdatierung maßgeblich war. Es kommt hinzu, daß die Liste, ein aus drei Stücken zusammengesetzter Rotulus, 12 cm breit und insgesamt 77 cm lang, nicht in einer Bibliothekshandschrift, sondern in den Archives départementales du Doubs in Besançon überliefert ist: cote 7 H 9, und die Archive hat Bischoff ja ohnehin links liegen gelassen. Jüngst ist noch ein Blatt aus einem Liber glossarum in den Archives diocésaines von Besançon gefunden worden (cote 2222; überliefert aus der Pfarrei Bonnevent, dept. de la Haute Saône)¹¹⁶. Es soll ebenfalls mit Manno zusammenhängen, doch auch dieses dürfte das Rätsel der Schrift von Saint-Oyen kaum lösen.

Wenn man dieses Problem vor Augen hat und davon ausgehend ganz allgemein bedenkt, welche Schwierigkeiten sich bei der Ermittlung eines Skriptoriusstils auf tun konnten und wie groß womöglich der Zeitaufwand zu ihrer Überwindung war, dann kann man sich gut vorstellen, daß Bischoff zwei mögliche Vorgehensweisen vor sich sah: entweder die Skriptorien, soweit sie zu fassen waren, eines nach dem anderen, zu untersuchen und ihre Eigenart zu begründen – das wäre dann eine Arbeit gewesen, wie er sie für die Südostdeutschen Schreibschulen, für die Libri S. Kyliani oder das Buch über Lorsch geleistet hatte – oder sich auf die Sammlung möglichst aller Handschriften des 9. Jahrhunderts zu konzentrieren (wobei es sich fast von selber ergab, daß er die Zusammengehörigkeit dieser oder jener Hände erkannte). Er hat sich für das Letztere entschieden. Wenn man sich die Desiderata der Forschung und ihre Dringlichkeit klar macht, war das gewiß die richtige Entscheidung. Hätte er sich stattdessen mit der Schrift einzelner Skriptorien beschäftigt, wäre das Resultat gewiß ähnlich bedeutsam gewesen wie seine sonstigen paläographischen Studien, aber der große Katalog des 9. Jahrhunderts wäre ungeschrieben geblieben, und auf absehbare Zeit hätte sich niemand gefunden, der mit gleicher Energie und gleichem wissenschaftlichen Weitblick wie er diese Aufgabe jetzt hätte übernehmen können.

115) Anne-Marie TURCAN-VERKERK, Mannon de Saint-Oyen dans l'histoire de la transmission des textes, in: *Revue d'histoire des textes* 29 (1999) S. 169-243; ebd. S. 196-203 neue Edition der Bücherliste von Saint-Oyen.

116) Manuel TRAMAUX / Anne-Marie TURCAN-VERKERK, Un fragment du *Liber glossarum* perdu de Mannon de Saint-Oyen (IXe siècle), in: *Scriptorium* 67/2 (2013) S. 371-376 mit Pl. 49 f.